

28–30 mars 1984 (Collection de l'École française de Rome 88) Rom 1986, École française de Rome, 436 S. – Der 1984 in Rom abgehaltene Kongreß über die historischen Formen des „Geständnisses“ behandelte zur Hälfte des MA. – Jean-Claude M a i r e V i g u e u r, Présentation (S. 1–6), konzentriert sich auf das religiöse Geständnis: die Beichte. – Bruno J u d i c, Confessio chez Grégoire le Grand, entre l'intériorité et l'extériorité: l'aveu de l'âme et l'aveu du corps (S. 169–190), führt Gregor als Zeugen dafür an, daß im Früh-MA beim Sündenbekenntnis die confessio oris allein ungenügend war und ergänzt werden mußte durch die conversio mentis und die vindicta peccati. – Dominique B a r t h é l e m y, Présence de l'aveu dans le déroulement des ordalies (IX^e–XIII^e siècle) (S. 191–214), stellt fest, daß in den Ordines der Gottesurteile manchmal die Möglichkeit des Geständnisses vorgesehen ist (im Gegensatz zu den Bestimmungen der Volksrechte), warnt aber davor, darin ein Fortschreiten von einem barbarischen Zustand zu einem zivilisierteren zu sehen. Grund für die Differenz sei vielmehr die unterschiedliche Ausführlichkeit der Quellen. – Michel B a n n i a r d, Vrais aveux et fausses confessions du IX^e au XI^e siècle: vers une écriture autobiographique? (S. 215–241), arbeitet die verschiedenen Bedeutungen in fünf sich „confessio“ nennenden Werken heraus (Alvares von Cordoba, Gottschalk von Orbais, Rather von Verona, Johannes von Fécamp und Otloh von St. Emmeram). – Évelyne P a t l a g e a n, Aveux et désaveux d'hérétiques à Byzance (XI^e–XII^e siècles) (S. 243–260), will in Byzanz ganz ähnliche Verschärfungen im Vorgehen gegen religiöse Dissidenten wie Bogomilen, Johannes Italos u. a. feststellen wie im Westen im selben Zeitraum auch. – Nicole B é r i o u, La confession dans les écrits théologiques et pastoraux du XIII^e siècle: médication de l'âme ou démarche judiciaire? (S. 261–282), stellt medizinische und forensische Analogien bei der Beschreibung des mündlichen Sündenbekenntnisses aus einschlägigen theologischen Summen, Traktaten, Quästionen, Bibelkommentaren und Handbüchern zusammen und weist auch darauf hin, wie bei manchen Autoren (wie Raimund von Peñafort) der ursprünglich metaphorische Charakter der Bilder aus dem forensischen Bereich vergessen wurde. – Pierre-Marie G y, Les définitions de la confession après le quatrième concile du Latran (S. 283–296), sichtet speziell die Anschauungen des Raimund von Peñafort, Alexander von Hales, Albert des Großen, Thomas von Aquin und des Duns Scotus zu Kanon 21 des IV. Laterankonzils. – Roberto R u s c o n i, Ordinate confiteri. La confessione dei peccati nelle „Summae de casibus“ e nei manuali per i confessori (metà XII–inizi XIV secolo) (S. 297–313), ortet in der zweiten Hälfte des 11. Jh. eine Wende weg von der älteren Befragung durch den Beichtvater hin zum selbst formulierten Sündenbekenntnis des Beichtenden und will in der Beichtliteratur einen Versuch sehen, die autobiographisch und damit chronologisch ausgerichteten Beichten zurückzudrängen zugunsten systematisch, am Schema der 7 Kapitalsünden bzw. den 10 Geboten orientierten Sündenbekenntnissen. – Jacques B e r l i o z, Les ordalies dans les *exempla* de la confession (XIII^e–XIV^e siècles) (S. 315–340), weist auf einige Exempla hin, nach welchen z. B. die bei der Feuerprobe verletzte Hand nach einer abgelegten Beichte heilte, und die darin liegende Paradoxie, daß die Beichte Gottesurteile aufzuheben vermochte. – Jacques C h i f f o l e a u, Sur la pratique et la conjoncture de l'aveu judiciaire en France du XIII^e au XV^e siècle (S. 341–380), räumt zunächst mit dem Vorurteil auf, der Inquisitionsprozeß mit angewandter Folter habe als „rationalere“ Prozeßform die „irrationalen“ Gottesurteile abgelöst und betont den Zusammenhang der Folter mit den Gottesurteilen: Wer standhaft blieb mit Hilfe